



Von Tomaten und Senfkörnern

Wir alle kennen es: Wir sitzen bei unserem Lieblingssportverein auf der Zuschauertribüne, es läuft gerade richtig gut, und plötzlich wird jemand aus dem von uns angefeuerten Team gefoult. Doch der Schiedsrichter lässt das Spiel einfach weiterlaufen. «Hat der denn Tomaten auf den Augen?», rufen einige aus dem Publikum empört. Wir alle wissen, was damit gemeint ist. Natürlich hat der Schiedsrichter keine echten Tomaten auf seinen Augen. Sie wollen damit zum Ausdruck bringen, dass der Schiedsrichter das Foul übersehen oder nicht erkannt hat. Wenn wir im Alltag miteinander sprechen, benutzen wir regelmässig Bilder, die wir mit unserer Sprache malen. Diese Bilder nennen sich Metaphern.

Auch in der Bibel, im neuen Testament, finden wir solche Bilder, mit denen Jesus über Gott spricht. Es handelt sich dabei um «grosse» Metaphern, die nicht nur aus einem Satz bestehen, sondern weiter entfaltet und ausgestaltet sind. Man nennt sie Gleichnisse. Sie erzählen mit Hilfe von Bildern, die die Menschen aus ihrem Alltag kennen, von Gottes neuer Welt.

Die Gleichnisse von Jesus haben eine Bildhälfte – nämlich den Text des Gleichnisses – und eine Sachhälfte – nämlich die Aussage über eine Glaubens-

wahrheit, die in diesem Text steckt. Oft beginnt ein Gleichnis mit einer Redewendung, die einen Vergleich ankündigt: «Mit dem Reich Gottes ist es wie ...» Als erstes beschreibt Jesus dann eine Situation aus dem alltäglichen Leben der Menschen. Natürlich handelt es sich dabei nicht um unseren Alltag heute in der Schweiz, sondern um den Alltag der Menschen zur Zeit Jesu, also vor etwa zweitausend Jahren im Gebiet des heutigen Israel. Die Sachhälfte, also das eigentliche Thema der Gleichnisse, ist immer das Wirken Gottes. Sie erzählt, wie sich das Zusammenleben der Menschen verändert, wenn Gottes Liebe wirkt. Mit seinen Gleichnissen antwortet Jesus auf die Fragen der Menschen und macht deutlich, dass die Massstäbe Gottes sich von den Vorstellungen unserer Welt unterscheiden. Liebe und Barmherzigkeit sind wichtiger als Leistung oder Reichtum.

Gemeinsam haben alle Gleichnisse ausserdem, dass sie den Menschen neue, überraschende Erkenntnisse über die Welt vermitteln. Sie sollen ihnen helfen zu verstehen, dass das Reich Gottes nicht etwas ist, was irgendwann in der Zukunft erwartet wird, sondern dass Gott in der Welt schon bei uns ist. Gleichzeitig sind die Gleichnisse Jesu auch immer ein Aufruf an die Menschen, genau so zu handeln.



Das Gleichnis vom Senfkorn (Markusevangelium 4,30–32)

Jesus sagte: «Womit sollen wir das Reich Gottes vergleichen, mit welchem Gleichnis sollen wir es beschreiben? Es gleicht einem Senfkorn. Dieses ist das kleinste von allen Samenkörnern, die man in die Erde sät. Ist es aber gesät, dann geht es auf und wird grösser als alle anderen Gewächse und treibt grosse Zweige, sodass in seinem Schatten die Vögel des Himmels nisten können.»

Metapher

Das Wort Metapher kommt aus der griechischen Sprache und setzt sich aus zwei Wörtern zusammen: *μετά-* (gesprochen: «metà»), was auf Deutsch *über* oder *hinüber* bedeutet und *φέρειν* (gesprochen: «phérein»), auf Deutsch *tragen*. Eine Metapher ist also ein Sprachbild, das von der hörenden Person übertragen werden muss. Erst dann kann sie oder er verstehen, was mit der Bildersprache ausgedrückt werden soll. Wir benutzen Metaphern, um Dinge kurz und bündig zu erklären, die wir ansonsten oft kompliziert erklären müssten.



Die Deutung des Gleichnisses vom Senfkorn

| Bildhälfte | Sachhälfte |
|---|--|
| das Senfkorn, etwas sehr, sehr Kleines | das Reich Gottes am Anfang |
| die Erde, die das Senfkorn braucht, um zu wachsen | unsere Welt |
| das Aussäen | die Aufgabe, die von den Menschen übernommen werden muss |
| eine sehr grosse Pflanze mit Zweigen | das Reich Gottes, nachdem es von den Menschen in die Welt getragen wurde |
| die Vögel | alle Lebewesen |



Das Reich Gottes beginnt ganz klein in unserer Welt. Aber wenn wir es in diese Welt «pflanzen», dann wird es riesengross und alle haben daran teil.

